

BÜRGER RETTEN DENKMALE

**DENKMALSTIFTUNG
BADEN-WÜRTTEMBERG**
Stiftung bürgerlichen Rechts

DENKMALSTIMME 4 | 2020



SANIEREN UND ERHALTEN

Albstadt-Lautlingen: Gasthaus Krone

Die „Krone“ in Lautlingen ist Teil eines respektablen Anwesens, das auf die Adelsfamilie Stauffenberg zurückgeht. Sie erbt den Ort 1625. Um ihre vielen Gäste unterzubringen, entstand 1697 diese im Ortsbild äußerst repräsentative Baulichkeit, deren Fachwerkfaktur, zumal für württembergische Verhältnisse, geradezu opulent ist. Besonders eindrucksvoll der Fries aus Andreaskreuzen zwischen Erdgeschoss und erstem Stock. Im zweiten Geschoss dann auf der Giebelseite Varianten des „Schwäbischen Mannes“, und weiter oben fränkisches Fachwerk mit geschweiften Andreaskreuzen.

In dieser Ausgabe

Gasthaus Krone, Albstadt-Lautlingen

Wissenswertes:

Interview mit Prof. Prewo und
Dr. Rosenberger

Porzellanofen, Zell am Harmersbach

Baukunst, Nonnenempore

Baumeister, Hermann Blomeier

Denkmalrätsel

Ein Haus mit großer Geschichte

Die Sanierung dieses ebenso prächtigen wie geschichtsträchtigen Gebäudes, das für den Denkmalschutz unseres Landes hohe Priorität hat, verlangt den Eigentümern viel Engagement und auch Mittel ab. Deshalb steuert die Denkmalstiftung 100 000 Euro bei.

Die Traufseite reicht nur bis zum ersten Stockwerk, weil das mächtige ziegelgedeckte Satteldach weit heruntergezogen wurde. Der Fries mit den Andreas-kreuzen läuft so von der Giebelseite her gewissermaßen um die Ecke auf die Traufseite. Eine Fülle von Fensterläden und Fenstersprossen gibt dem Bau vollends einen so erhabenen wie lebhaften Charakter. Erschlossen wird das Gebäude durch eine Freitreppe an der Längsseite.

Zwischen Römerzeit und Mittelalter

Dieser herrschaftliche Wirtshof ist nicht etwa ein Appendix des stauffenbergischen Schlosses. Das entstand 1846 an Stelle einer mittelalterlichen Burg als einfacher Landsitz, dessen Konturen noch immer ablesbar sind. Die „Krone“ steht vielmehr stolz und frei in der Mitte des Orts und war auch für dessen Bewohner zugänglich.

An nämlicher Stelle wie die „Krone“, an der Hauptstraße und alten Römerstraße vom Castell Sulz zum Castell Laiz, befand sich bereits 1580 ein Wirtshaus.

Hier war die letzte Möglichkeit vor der großen Steigung zum Milchwäldle Richtung Ebingen, Vorspanndienste für schwere Wagen zusammenzustellen.

Besitz der Stauffenbergs

Nach verschiedenen Ortsadeligen hatten die Stauffenbergs 1637, also noch mitten im Dreißigjährigen Krieg, das Regiment in Lautlingen übernommen. Sie entschlossen sich sechzig Jahre später, 1697, zum Bau der „Krone“. Sie gaben den Auftrag für einen barocken Wirtshof auf dem bestehenden, gut 100 Jahre älteren Keller an einheimische Handwerker, den Zimmermeister Oswald und den Maurermeister Liebhardt. Von nun an diente die „Krone“, wie sie allerdings erst seit 1806 genannt wurde, als herrschaftliches Gästehaus der Stauffenbergs. Den jeweiligen Wirten wurde aufgetragen, „künftig hin in dem Newen wirtshaus hausen und wohnen, und sich auf alle weis lassen ahn-gelegen sein, das die wirthschaft durch das ganze Jahr mit aller Nottdurft wohl versehen seye, und dardurch in Ruhmb gebracht werdt, damit die Reisente und Jedermann lust bekomme allda einzukehren“.

300 Jahre gesellschaftliche Ereignisse

Dies Gebäude wurde, wie konzipiert, bald auch sozialer Dorfmittelpunkt. Stammtische, Vereinsveranstaltungen, Tanzabende, Taufen, Firmungen, Hochzeiten, Geburtstage und Trauergesellschaften – dazu ging man in die „Krone“.

1904 war dort außerdem die Post- und Telegrafensteinelle, seit 1925 auch mit einer Fernsprechkabine ausgestattet, damit die Gespräche nicht mitgehört werden konnten. Den Rang als Postamt verlor die „Krone“ erst 1965, als die Post in ein eigenes Gebäude zog. Eines der ersten Radios und auch einer der ersten Fernseher des Ortes standen hier. Quelle und Umschlagplatz für Informationen und Neuigkeiten also in mehrfachem Sinn.



Das Gasthaus Krone um 1900 auf einer alten Postkarte, seit 2002 Kulturdenkmal.



Fast etwas verspielt wirkt das opulente Fachwerk an der Giebelseite.

Eigentümer wechselt – mit Bedingungen

Der stauffenbergische Einfluss auf „ihren“ Wirtshof endete bereits 1792 mit dem Verkauf an die Gebrüder Kramer. Allerdings gab es die vertragliche Maßgabe, dass den Stauffenbergs im ersten Stock ein beheizbares Zimmer bliebe. Über ihr Verhältnis zu Lautlingen erfahren wir etwa aus den Memoiren Theodor Pfizers („Im Schatten der Zeit, 1904–1948“, erschienen 1979). Pfizer, den späteren Wiederaufbau-Oberbürgermeister von Ulm, verband eine tiefe Freundschaft zu den Stauffenberg-Brüdern, besonders zum späteren Hitler-Attentäter Claus. Den Vater, Alfred Graf von Stauffenberg, Oberhofmarschall des letzten württembergischen Königs Wilhelm II., schildert Pfizer so: Er war „durch viele Jahre der nächste Diener seines Königs mit einer eminent praktischen Begabung, der selbst tapezieren, elektrische Leitungen verlegen und Möbel restaurieren konnte“. Und Pfizer erinnert sich auch, wie dieser Graf im „mit Liebe gehegten Garten des Lautlinger Landsitzes Unkraut jätete, Rosen züchtete, Obstbäume pflanzte und dem Klima der rauen Alb sogar Artischocken abtrotzte“. Außerhalb der Ferien lebten die Stauffenbergs in Stuttgarts Altem Schloss, nach Pfizer eine Wohnung von „großartiger Weitläufigkeit. Das Schloss mit seinen von vielen Schicksalen zeugenden Räumen war

die Heimat der Stauffenberg-Buben ... Hier hat der sechsjährige Claus dem unbeweglich vor der Wohnung Wache haltenden Diener die Frackschöße mit einer großen Schere abgeschnitten.“

Zurück nach Lautlingen: Im Dorf, so Pfizer, war man mit den Stauffenbergs „in patriarchalischer Weise“ verbunden. Die drei Söhne verbrachten während ihrer Schul- und Jugendzeit „fast ohne Ausnahme die Ferien in diesem Refugium ..., in geistig lebendiger Gemeinschaft mit gleichaltrigen oder älteren Freunden“.

Stauffenbergische Gastfreundschaft

Vom Tageslauf im Lautlinger Schloss weiß Pfizer, dass er „von festen Formen“ bestimmt war. Ständig hatte man Gäste. Und zum festlichen Abendessen, „das der Diener mit weißen Handschuhen servierte“, selbst wenn es nur aus einfachen Speisen bestand, zog man sich um. So weit Pfizer, der auch berichtet, dass die frühere württembergische Königin Charlotte bisweilen überraschend in Lautlingen vorbeikam. Die Bediensteten begrüßten und verabschiedeten sie mit Hofknicksen an der Freitreppe.

Vom Verhältnis der Stauffenbergs speziell zur „Krone“ ahnen wir bisher nur, dass Gäste wohl auch im „heizbaren Zimmer“ untergebracht wurden und dass namentlich Claus Graf Schenk von Stauffenberg bei seinen Lautlinger Aufenthalten oft hier gewesen sein soll. Seit 2018 laufen Forschungen über die Beziehung der gräflichen Familie zu „ihrem“ Ort.

Bekannt ist dagegen, dass die Familie Alber seit 1865 die Wirte für die „Krone“ stellte und noch im 20. Jahrhundert Fuhrdienste für die Stauffenbergs leistete.



Ab 1904 war das Gasthaus auch Poststation und die Krone für das renovierte Haus ist schon fertig.



Ein reich befensterter Gastraum mit schöner Kassettendecke im ersten Stock.

Revitalisierung nach längerem Leerstand

Der Niedergang des Gasthofs in unseren Tagen war gleichwohl nicht aufzuhalten. Schließlich wurden dort von 2011 an nur noch Getränke ausgeschenkt. Nun aber soll das Wirtshaus nach längerem Leerstand wieder revitalisiert werden. Von der bisherigen Besitzerfamilie kommt das Signal, die „Krone“ wieder zum Ortsmittelpunkt werden zu lassen, zu einer Stätte der Kommunikation mit Café und Hofladen, Gästezimmern und Biergarten. Nach Sebastian Alber, dem Käufer von

1865, ist es heute die fünfte und sechste Generation der Familie – auch eine Fachwirtin für Gastronomie und ein Zimmermann –, die den Umbau aktiv gestaltet. Das barocke Prachtgebäude wurde bereits 2002 vom Landesamt für Denkmalpflege (LAD) als „Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung“ ausgewiesen. Und mit dem LAD wurde auch eine Konzeption erarbeitet, wonach das historische Fachwerkhaus in seiner statischen Labilität erst einmal gefestigt und hernach denkmalgerecht saniert werden soll.

Im Haus ist sowohl ein vier Meter tiefer Keller mit Tonnengewölbe erhalten als auch die eingebaute Räucherkerker im bauzeitlichen Dachstuhl. Ihm wird ein Nebenbau beigegeben, um den Nutzungsdruck im historischen Bestand möglichst niedrig zu halten: Ein Hofladen wird neu gebaut, anstelle des alten Schweinestalles, der bis 1965 aktiv für die Landwirtschaft genutzt wurde, danach aber leer stand. Der Hofladen soll wie früher den Kreislauf mit dem Gasthaus schließen: Gemüse, Obst und Waren von regionalen Anbietern sollen verkauft werden, aber auch auf der Speisekarte wiederzufinden sein.

Und wo man vor der Industrialisierung Pferde ausgetauscht hat, kann man in Zukunft sein E-Mobil (Fahrrad oder Auto) laden, wo die Kutscher und Handwerker sich gestärkt haben, werden Touristen und Einheimische gerne zu Tisch sitzen.



Innenwände aus Fach- und Flechtwerk werden original wieder hergerichtet.